

Finnougristik in Debrecen

Referat für das Seminar "Ausgewählte Kapitel der Finnougristik
(Uralistik)" (Vorlesungsverzeichnis: 07.655)

Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Veenker, Tiborc Fazekas

vorgelegt von Markku Michael Jeltsch

WS 91/92

1 Informationen zur Stadt Debrecen

Debrecen ist heute drittgrößte Stadt Ungarns (1927: 100.000 Einw., 1986: 212.000 Einw.) und Hauptstadt des Komitats Hajdú-Bihar. Wichtig ist, daß Debrecen sich nicht immer am Rande Ungarns befand. Vor dem 4. Juni 1920 war Debrecen - in der Großen Tiefebene (*Nagy Alföld*) gelegen - das geographische Zentrum Ungarns zwischen Transdanubien (*Dunántúl*) und Siebenbürgen (*Erdély*, rumänisch: *Transilvania*).

2 Ausgewählte Daten zur Geschichte Ungarns, Debrecens und der Universität

- | | |
|----------------|--|
| 1360 | Debrecen wird Stadt. |
| 1536 | Kalvinistische Reformation in Ungarn |
| 1538 | Gründung des Reformierten Kollegiums (<i>Református Kollégium</i>), einer kalvinistischen Hochschule, deren Aufgabe hauptsächlich in der Ausbildung von Geistlichen und Lehrern, später auch von Juristen bestand; herausragende Schüler des Kollegiums waren u.a. FERENC KÖLCSEY (1790-1838: Dichter der ungarischen Nationalhymne, Publizist und Reformpolitiker des Vormärz), JÁNOS ARANY (1817-1882: bedeutendster ungarischer klassischer Epiker, Dichtungen und Balladen der volkstümlich-nationalen Richtung), ENDRE ADY (bedeutendster, politisch sehr aktiver ungarischer Dichter der Moderne), ZSIGMOND MÓRICZ (1879-1942: Freund ADYS, Schriftsteller und Dramatiker) und BÉLA KUN (1886-1938: kommunistischer Politiker und tatsächlicher Führer der Räterepublik vom März-August 1919). |
| bis 1711 | Debrecen befindet sich hinter Klausenburg (<i>Kolozsvár</i> , rumänisch: <i>Cluj-Napoca</i>) an 2. Stelle der ungarischen Buchproduktion. |
| März 1848 | Revolution |
| 11. Sept. 1948 | Die österreichische kaiserliche Armee greift Ungarn zwecks Niederwerfung der Revolution an. |
| Dez. 1848 | Der regierende Landesverteidigungsausschuss unter KOSSUTH LAJOS verlegt seinen Sitz vorübergehend nach Debrecen, |

- nachdem die österreichische kaiserliche Armee unter dem Feldmarschall WINDISCHGRAETZ Transdanubien und Siebenbürgen in ihre Gewalt gebracht hat.
- Juni 1849 Durch russische Truppen, um die Kaiser FRANZ JOSEF beim Zaren NIKOLAUS I. gebeten hat, wird die Revolution niedergeworfen.
- 1870 Die Idee einer protestantischen Hochschule in Debrecen entsteht.
- 1912 Verabschiedung des Gründungsgesetzes für die Ungarische Königliche Universität (*Magyar Királyi Tudományegyetem*) in Debrecen, die auch eine theologische Fakultät beinhalten soll.
- 1914 Die drei Fakultäten Philologie, Jura/Politikwissenschaften und Theologie nehmen ihre Arbeit auf, damit auch der Lehrstuhl für ungarische und finnougriistische Philologie (*Magyar és Finnugor Nyelvészeti Tanszék*), der der Sektion für ungarische Literaturgeschichte und für Sprachwissenschaften zugeordnet ist (diese Sektion umfasst heute außerdem noch die Lehrstühle für ungarische Sprachwissenschaft, allgemeine Sprachwissenschaft und drei Lehrstühle für ungarische Literaturgeschichte).
- 1914-1918 1. Weltkrieg
- 1914-1952 Ein gemeinsamer Lehrstuhl für Hungaristik und Finnougristik
- Nov. 1918 Die Volksrepublik Ungarn (*Magyar Népköztársaság*) wird proklamiert.
- März-Aug. 1919 Ungarische Räterepublik (*Magyar Tanácsköztársaság*)
- Jun. 1920 Mit dem Frieden von Trianon verliert Ungarn 2/3 seines Staatsgebiets an die sogenannten Nachfolgerstaaten.
- 1927 Der Grundstein zum imposanten Hauptgebäude der Universität wird gelegt.
- 1927 Die Sommer-Universität (*Nyári Egyetem*) wird gegründet.
- 1927/28 Erstmals sind mehr als 1000 StudentInnen eingeschrieben.
- 1929-1933 Weltwirtschaftskrise
- 1932 Das Hauptgebäudes wird trotz großer finanzieller Schwierigkeiten fertiggestellt.
- 1939-1945 2. Weltkrieg
14. Okt. 1944 Sowjetrussische Truppen erreichen Debrecen
21. Dez. 1944 Debrecen wird provisorische Hauptstadt Ungarns.
09. Dez. 1945 Wiederaufnahme des Universitätsunterrichts
- 1949 Die theologische Fakultät wird wieder von der kalvinistischen Kirche übernommen.

- 1951 Die medizinische Fakultät wird zur selbständigen Universität.
- 1952 Umbenennung zur Lajos-Kossuth-Universität (*Kossuth Lajos Tudományi Egyetem*, Abkürzung: *KLTE*)
- 1952 Der kombinierte Lehrstuhl wird aufgeteilt in einen Lehrstuhl für Hungaristik (*Magyar Nyelvtudományi Tanszék*) und einen Lehrstuhl für Finnougristik (*Finnugor Nyelvtudományi Tanszék*). Forschung und Lehre wird jedoch weiterhin gemeinsam betrieben (gemeinsame Bibliothek, Vorlesungen, Seminare, Verwaltung, etc.). ISTVÁN PAPP bewirbt sich für den finnougrischen und BÉLA KÁLMÁN für den ungarischen Lehrstuhl, die Ernennung erfolgt jedoch umgekehrt.
- 1963 Der Studiengang Finnougristik wird eingeführt.
- 1990 Ca. 2500 StudentInnen sind eingeschrieben.

3 Der kombinierte Lehrstuhl für Finnougristik und Hungaristik (1914-1952)

1914-1931 JÓZSEF PÁPAY

JÓZSEF PÁPAY lehrte seit 1908 am Reformierten Kollegium und wurde von der Universität übernommen. Schwerpunkt seiner Arbeiten ist das Ostjakische, über das er auch Feldforschung betreibt (1898-1899: Lieder-, Märchen- und Wortschatzsammlungen bei den Nordostjaken). Herausgabe einer Sammlung ostjakischer Volksdichtung basierend auf ANTAL REGULYS (1819-1858) Nachlaß und eigenen Sammlungen (*Osztyák népköltési gyűjtemény*. Budapest/Leipzig, seit 1905). Nach dem Tode PÁPAYs wird die Herausgabe des Reguly-Nachlasses fortgesetzt durch MIKLÓS ZSIRAI und später DAVID FOKOS in der mehrbändigen Form der Reguly-Bibliothek (*Reguly-Könyvtár*. Akadémiai Kiadó, seit 1944). Die Herausgabe des Papay-Nachlasses übernimmt ISTVÁN ERDÉLYI (*Ostjakische Heldenlieder*. Budapest, seit 1972) und später EDIT VÉRTES.

1932-1941 BÁLINT CSÜRY

BÁLINT CSÜRY stammt aus Klausenburg in Siebenbürgen (*Kolozsvár*, rumänisch: *Cluj-Napoca*). Er sammelt seit 1908 den Wortschatz der Gegend von Szamoshát, dann gibt er 1935-1936 das Szamosháteri Wörterbuch heraus, das erste ungarische Mundartwörterbuch. CSÜRY setzt damit eine Debrecener Tradition fort (schon PÁPAY hatte über den Dialekt in der Kommune Kocs eine Studie angefertigt) und begründet die Schule der ungarischen Mundartforschung und gibt damit Anstoß für viele andere zu ähnlichen Werken (u. a.: GÉZA KÍÁ: *Ormányági Szótár*, ÁNDOR BÁLINT: *Szegedi Szótár*). Zusammen mit KANNISTO gibt er das Wörterbuch des Tschango-Ungarischen von YRJÖ WICHMANN heraus (Helsinki, 1936). Eine Handschrift eines

Wörterbuchs CSÜRYs des Südschango-Ungarischen geht im Krieg verloren, es existieren weiterhin Anfänge der Arbeiten für ein Debrecener Wörterbuch. 1938 Gründung eines Forschungsinstituts für ungarische Volkssprache (*Magyar Népryelvkutató Intézet*), dessen Direktor CSÜRY wird, und das bis 1949 existierte. Mit 55 Jahren stirbt er.

1941-1952 **GÉZA BÁRCZI**

GÉZA BÁRCZI ist hauptsächlich Sprachgeschichtler. Eines der Hauptziele seiner Arbeit ist die Fortsetzung der Arbeit an einem ungarischen Sprachatlas, dessen Anfänge auf das Jahr 1930 zurückgehen, als in Debrecen die Kommission für die Redaktion des Ungarischen Sprachatlas (*Magyar Nyelvatlasz Szerkesztőbizottság*) gegründet wurde. Diese Aufgabe wird durch das Sprachwissenschaftliche Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (*Magyar Tudományi Akadémia Nyelvtudományi Intézete*) übernommen, das unter BÁRCZI'S Leitung die Materialsammlung abschliessen konnte. Die Herausgabe dieses sechsbändigen Werks (*A magyar nyelvjárások atlasza*) erfolgte zwischen 1968 und 1977. 1952 wechselt BÁRCZI mitsamt seinen ArbeitskollegInnen nach Budapest.

4 Der Lehrstuhl für Hungaristik (1952-1990)

1952-1971 **ISTVÁN PAPP**

ISTVÁN PAPP'S Hauptarbeitsbereich ist das Finnische. Er schreibt hierüber mehrere Bücher, z. B. über die Grundelemente der finnischen Sprache (*A finn nyelv alapelemei*. 1966) und eine Finnische Chrestomathie (1966). 1966 veröffentlicht er die bis heute vollständigste und brauchbarste Beschreibung des ungarischen Lautsystems (*Leíró magyar hangtan*. Tankönyvkiadó, 1966).

1972-1990 **ÁRPÁD SEBESTYÉN**

ÁRPÁD SEBESTYÉN arbeitet an Forschungen zur Volkssprache, Ortsnamenforschung (*Újabb eredmények és feladatok földrajzínv-kutatásunkban*. 1967) und Spracherziehung (*Buktatók és fogódzók mindennapi nyelvhasználatunkban*. Debrecen, 1977)

5 Der Lehrstuhl für Finnougristik (1952-1990)

1952-1984 **BÉLA KÁLMÁN**

BÉLA KÁLMÁN beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Wogulischen. Er gibt die Sammlung wogulischer Volksdichtung von BERNÁT MUNKÁCSI (*Manysi (vogul) népköltési gyűjtemény*. Akadémiai

Kiadó, 3. Band: 1952, 4. Band: 1963) heraus, schreibt eine Wogulische Chrestomathie (Chrestomathia Vogulica. Tankönyvkiadó, 1963, überarbeitete Neuauflage 1976 / Vogul Chrestomathy. The Hague, 1965), erstellt ein wogulisches Wörterbuch aufgrund der Sammlung von MUNKÁCSI ergänzt mit eigenen Sammlungen (Wogulisches Wörterbuch. Akadémiai Kiadó, 1986). Auch setzt er die Dialektforschung fort mit dem Ergebnis eines Lehrbuchs über die heutigen ungarischen Dialekte (A mai magyar nyelvjárások. Tankönyvkiadó, 1951, überarbeitetes Werk: Nyelvjárásaink. Tankönyvkiadó, 1966). Er schreibt ein populäres Werk über Namensforschung (A nevek világa. Gondolat, 1967 / The World of Names. Akadémiai Kiadó, 1978).

1984-1988 **EDIT VÉRTES**

EDIT VÉRTES verfasst Arbeiten über das Ostjakische, z. B. den Entwurf einer südostjakischen Chrestomathie (Vázlat a déli osztják kresztomátiához. Debrecen, 1985) und gibt die mehrbändige ostjakische Sammlung JÓZSEF PÁPAYS heraus (Pápay József osztják hagyatéka. Debrecen, seit 1988).

seit 1988 **LÁSZLÓ KERESZTES**

LÁSZLÓ KERESZTES schreibt Arbeiten über das Mordwinische (Chrestomathia Morduinika. Tankönyvkiadó, 1990) und das Finnische (Lehrbücher: Unkarin kieli. Helsinki: SKS, 1974; Jó napot! Yleisradion opetusohjelmat. Helsinki, 1983).

Eine vollständige Bibliographie der Publikationen über die an der Universität betriebenen Forschungen bietet das Jahrbuch der Universität; ebenfalls jährlich erscheint Magyar Nyelvjárások (Abkürzung: *MNyj*, deutsch: *Ungarische Mundarten*) als Zeitschrift der Universität.

6 Die Sommer-Universität

In den 30iger Jahren wurden in vielen europäischen Universitäten ausgehend von England sogenannte offene Universitäten für die Erwachsenenbildung eingerichtet. Ziel war, Bildung auch auf Hochschulniveau für alle zugänglich zu machen. In Debrecen geschah dies in Form einer Sommer-Universität, die die ungarische Sprache und Kultur unter anderem auch gegenüber dem Ausland repräsentieren sollte.

1927 kommt in Ungarn der Umstand hinzu, daß es soeben einen großen Teil seines Staatsgebiets und seiner Bevölkerung verloren hatte. In den Nachbarstaaten gab es und gibt es bis heute bedeutende ungarische Minderheiten, hauptsächlich in Rumänien, daneben noch in den damaligen Staaten CSSR, Jugoslawien und der ehemaligen Sowjetunion. Durch diese Verluste erfolgte natürlich eine Bedeutungsumverteilung auch der Universitäten,

umso mehr, da die Nachfolgerstaaten mitnichten den Minderheitenvertrag einhielten (einen Zusatzvertrag zum Friedensvertrag von Trianon, der allen nationalen Minderheiten in den Nachfolgerstaaten die gleichen Rechte garantiert wie den Mehrheitsnationalitäten). Bedeutende Universitätsstädte wie z.B. Klausenburg (*Kolozsvár*, rumänisch: *Cluj-Napoca*) gehen verloren, nicht nur durch die bloße Abtrennung vom Staatsgebiet, sondern auch z.B. durch die forcierte Romanisierung im Falle Rumäniens. Die Sommer-Universität sollte auch für diese UngarInnen die Möglichkeit bieten, den Kontakt mit der sprachlichen und kulturellen Entwicklung in Ungarn aufrechtzuerhalten.

Dementsprechend rekrutierten sich anfänglich die Teilnehmer hauptsächlich aus In- und AuslandsungarInnen (1928: 145 ungarische TeilnehmerInnen aus dem Inland, 19 ungarische TeilnehmerInnen aus dem Ausland und 6 Nicht-UngarInnen). Es ergab sich jedoch mit der Zeit eine Bedeutungsverschiebung in Richtung der Länder, in denen Finnougristik betrieben wird, also in Richtung der Länder, in denen finnougriische Völker leben (wie Finnland und Estland) oder in denen aus anderen schwerwiegenden Gründen Finnougristik betrieben wird (wie Deutschland, Österreich, Italien oder die ehemalige Sowjetunion).

Damals hat niemand an einen Erfolg der Sommer-Universität geglaubt. Erstens, weil Budapest schon einen gescheiterten Versuch hinter sich hatte und Debrecen im Vergleich zu Budapest als Stadt relativ unattraktiv ist. Debrecen war und ist ja angeblich immer noch "das größte Dorf Europas". Zweitens war der Zeitpunkt enorm ungünstig, denn die Weltwirtschaftskrise kündigte sich langsam an. Und drittens war Ungarn als kleines Land mit einer "unergründlichen" Sprache, die von nicht einmal 20 Millionen Menschen gesprochen wird, schon allein deshalb gegenüber ähnlichen Projekten in England, Portugal oder Italien benachteiligt.

Trotzdem war der Versuch erfolgreich und jeden Sommer überschwemmt ein halbes Tausend StudentInnen der Sommer-Universität die Stadt. Warum? Weil gute PR-Manager und Organisatoren am Werk waren und vor allem natürlich wegen der Gastfreundschaft der UngarInnen. Die Bedeutung, die dieser Institution zukommt, demonstrierte sich darin, daß 1938 GRAF PÁL TELEKI, Minister für Kultur und Bildung und ehemaliger Regierungschef persönlich zur Eröffnungsfeier erschien. 1990 tat das gleiche ÁRPÁD GÖNC, der ungarische Präsident. Die einzigen negativen Nachrichten stammen denn auch aus den Jahren 1941-1943, in denen die Sommer-Universität als politisches Propagandainstrument mißbraucht wurde. Im Zuge der Änderung (oder Vergewaltigung) des sozialen und politischen Systems nach dem 2. Weltkrieg blieb vorerst kein Platz für die Sommer-Universität, seit 1958 existiert sie jedoch ohne Unterbrechung bis heute.

7 Literaturverzeichnis

Jakab, László und László Keresztes. A debreceni magyar és finnugor nyelvtudományi tanszékek története (1914-1990). Debrecen: KLTE, 1990.

Némedi, Lajos. A Debreceni Koáéth Lajos Tudományi egyetem. Gyoma: Kner Nyomda, 1980: 49-64.

Némedi, Lajos. A Debreceni Kossúth Lajos Tudományi egyetem 75 éve. Debrecen: Alföldi Nyomda, 1988: 9-50.

Némedi, Lajos. Emlékek, adatok és gondolatok a Debreceni Nyári Egyetem hatvan esztendejéről 1927-1987. Debrecen: Alföldi Nyomda, 1988: 173-184.

Varga, Zoltán. A Debreceni Tudományegyetem története I. 1914-1941. Debrecen: Alföldi Nyomda, 1967: 321-339.